

Jamaika - und dann?

Eine etwas mutige Spekulation von Gerd Eisenbeiß

Bonn, 23. Oktober 2017

Es ist sicher mutig, die Zukunft einer schwarz-schwarz-gelb-grünen Koalition vorherzusagen, bevor echte Verhandlungen begonnen haben, aber es macht Spaß, Möglichkeiten abzuwägen.

In diesem Sinne sehe ich durchaus eine Einigung der Verhandlungspartner voraus, weil eine Nicht-Einigung wohl zu Neuwahlen führen müsste. Dass sich die SPD in einem solchen Fall noch einmal aus staatspolitischer Verantwortung zur Verfügung stellen würde, halte ich für ganz und gar unwahrscheinlich.

Was ich mir nicht vorstellen kann, ist eine für CSU und grüne Basis akzeptable Vereinbarung zur Energie- und Landwirtschaftspolitik. Das liegt auch daran, dass die CSU bei den nächsten Landtagswahlen in einem Jahr wieder in die Nähe der absoluten Mehrheit kommen will, und dem Verhandlungsführer sein innerparteilicher Rivale im Nacken sitzt - mit der Folge, dass Seehofer keine Kernposition räumen darf.

Ich glaube also, dass die grüne Basis den ihr vorzulegenden Koalitionsvertrag auch wegen der gelben Kröten nicht billigen wird, Schwarz-Gelb also ohne Mehrheit allein stehen wird.

Zusätzlich beginnt gerade eine „Engels-Dämmerung“ in der CDU, bei dem sich zunehmend größere Kreise von Angela Merkels liberaler Politik distanzieren, d.h. auch die CDU muss konservativere Inhalte für die Koalition sicherstellen.

Die FDP wird vieles mitmachen, nur um wieder für den wohlhabenden Mittelstand zu regieren; sie wird aber den Grünen nicht gegen das schwarze Doppelpack helfen. Das wird die grüne Basis noch mehr empören.

Also bei Etappe 1, der Billigung des Koalitionsvertrages durch die Parteien, dürfte es bereits scheitern. Wenn diese Hürde doch genommen würde, dürfte

das gemeinsame Regieren zu enormen Reibungen führen, deren Hitze den Koalitionsvertrag etwas später in Flammen setzen wird.

Die dann, also 2018 oder 2019 erforderlichen vorzeitigen Neuwahlen etwa genau zur Zeit der bayerischen Landtagswahl dürften von neuen Kanzlerkandidaten geprägt sein. Ich glaube nicht, dass man da schon Namen nennen kann, weil Union und SPD keine „alten“ Gesichter zeigen werden, also kein Schulz und kein Scholz und keine Merkel, eher schon zwei Frauen aus dem Saarland b.z.w. Mecklenburg-Vorpommern.

Während der erwarteten Koalitionskrisen kann die SPD nur gewinnen, wie jetzt schon in Niedersachsen. Sie muss ihre Chance zu einer Alternative in sozialen und ökologischen Feldern konsequent nutzen und kann damit vor allem von Grünen, Linken und AFD viele Stimmen zurück gewinnen. Es wird ihr nicht schaden, wenn sie dabei ein wenig weniger seriös in ihren Versprechungen wird. Besonders wird es ihr nutzen, wenn die GRÜNEN in Niedersachsen in eine CDU-Regierung eintreten sollten, weil sich die FDP einer SPD-Regierung starr verweigert. Beiden Parteien wird der Ruch der Unfairness anhängen.

Die von mir prognostizierte Unfähigkeit der CDU eine stabile, zustimmungsstarke Regierung zu bilden und zu führen, wird der SPD die Chance geben, in etwa gleichzuziehen, d.h. ebenfalls bei 30% plus zu landen.

Die AFD wird in dieser Entwicklung an Attraktivität verlieren, nicht nur weil ihre Protestwähler keine Stammwähler sind, sondern auch weil das Flüchtlings-thema in den Hintergrund treten dürfte - eine ganz entscheidende Sache für die Zukunft der deutschen und europäischen Demokratie. Dafür wird die sehr viel weniger humanitär und solidarisch ausgerichtete Migrationspolitik der EU und auch der Jamaika-Regierung sorgen, die die Wege nach Europa zu Wasser und zu Lande ohne Rücksicht auf Opfer unter den Migranten schließen wird.